

8. Fragen wir zum Schlusse nach der Verbreitung und Dauer der Exsultetrolle, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß sie auf das kleine Gebiet des südlichen Italiens beschränkt geblieben ist. Darauf deutet nicht nur der Umstand, daß in den Kirchen und Archiven dieser Gegend fast alle Rollen aufgefunden wurden und größtenteils noch vorhanden sind, sondern besonders der beneventanische (longobardische) Charakter der Schriftzeichen. Ihre Zeitdauer beträgt ungefähr 300 Jahre, da die älteste Rolle (Pisa) im 10. Jahrhundert, die jüngste, ebenfalls in Pisa, um 1300 entstanden ist. Doch wird immerhin der Gebrauch der Rollen noch manches Jahrzehnt angedauert haben, wenn auch keine neuen Exemplare mehr angefertigt wurden.

Fast möchte man bedauern, daß der schöne Gebrauch der Exsultetrollen auf so enge Grenzen an Raum und Zeit beschränkt blieb; wäre er doch sicherlich imstande, dem tiefsinnigen Benediktionshymnus der Osterkerze mehr Freunde zu gewinnen als er jetzt besitzt. Möchten ihm diese wenigstens unter den Alerikern nicht fehlen!

Das Kruzifix in der anglikanischen Kirche.

Von U. Zurburg, Rorschach.

Als durch Newman, Keble und Pusey das religiöse Leben durch die bekannte Oxford-Bewegung in der anglikanischen Kirche neue Impulse erhielt, kam auch das Kruzifix zur besonderen Geltung.

Die schärfsten Gegner der Traktarianer mußten den Geistlichen dieser Richtung das Zeugnis geben, daß sie und ihre mehr ritualistischen Nachfolger die Seelen des Volkes im Sturme eroberten und Tausende aus den verworfensten Quartieren Londons zu sittlichem und religiösem Denken und Handeln angespornt haben. Es war dies ein Werk, wie es bisher keine andere Richtung in der englischen Staatskirche kaum je versucht, geschweige denn ausgeführt hätte. Das Volk der armen Quartiere strömte den neugezierten Gotteshäusern zu, wo überall das Kruzifix bald auf dem Kommunionisch, bald auf der Kanzel oder an der Mauer angebracht worden war. Männer aus den nobelsten Ständen pflegten hier den Gottesdienst zu besuchen; so finden wir den berühmten Gladstone, den späteren Ministerpräsidenten neben den Advokaten Hope-Scott und Bellasis regelmäßig in der einfachen Kapelle von Old Margareth Street in London. Das Kruzifix blieb dieser Kapelle noch erhalten, als ein fanatischer Ansturm der sogenannten „Evangelicals“ die Unterdrückung verschiedener ritualistischer Neuerungen durch den Staat hier zur Folge hatte.

Die Entscheidungen der anglikanischen Bischöfe und der kirchlichen Gerichtshöfe, die aber zumeist in den Händen von Laien sich befinden, über die Gesetzmäßigkeit des Kruzifixes in der anglikanischen

Kirche sind sehr unbestimmt und auseinandergehend. Unter Bischof Samuel Wilberforce von Oxford, einem ausgesprochenen Gegner der katholischen Kirche, finden wir das Kruzifix auf dem „Altare“ angebracht und als Prozessionskreuz verwendet, während Bischof Tait von London (später Erzbischof von Canterbury) es auf dem Altare verbot, dagegen an der Mauer angebracht gestattete (1857). Ein religiöser Verein wurde 1855 ins Leben gerufen, „Der Verein des heiligen Kreuzes“¹⁾, dem die hervorragenden Geistlichen Englands angehörten. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß die Mitglieder dieser Genossenschaft das Kruzifix in ihren Kirchen wieder zu besonderer Geltung brachten. In den Kirchen und neugegründeten Klöstern — es sind meistens Frauenklöster — werden am Karfreitag selbst die ergreifenden Zeremonien der Kreuzenthüllung eingeführt. Letzteres, verbunden mit der darauffolgenden Adoratio crucis, hat wiederholt tumultuarische Störungen des Gottesdienstes von Seiten der gegnerischen Richtung der Low Church veranlaßt.²⁾

Der Kirchenkongreß von York veranstaltete 1866 eine Ausstellung kirchlicher Kunst, wobei besonders schöne gotische Kruzifixe aus einigen anglikanischen Kirchen vorgezeigt wurden.

Zwar verfügten zuweilen die Gerichtshöfe, daß das Kruzifix aus den Kirchen entfernt werde. So wurde 1870 das Kruzifix aus Metall in einem einzelnen Falle verboten. Meistens hatte hierbei die Gefahr des „römischen Aberglaubens“ die Richter bestimmt, dem Drängen der Church=Assoziation nachzugeben. Letzterer Verein scheute die größten Opfer nicht, um die Wirksamkeit ritualistischer Geistlichen zu hindern.³⁾ Dies geschah in erhöhtem Maße, als ihnen das neue Gesetz,⁴⁾ das gegen den Gottesdienst der Ritualisten auf Erzbischof Tait's Bemühung hin eingeführt, noch zu Hilfe kam. Hohe Geldbußen und selbst Gefängnis vermochten aber die Pioniere der neuen Richtung nicht einzuschüchtern. Ihre Haltung und ihr religiöser Eifer und die Opferwilligkeit, mit der sie besonders arme

¹⁾ Dieser Verein verpflichtete seine Mitglieder zum Zölibat. — ²⁾ Am Karfreitag 1898 machte der Buchhändler Kensit seinen ersten Angriff in seiner eigenen Pfarrkirche in London. Die Anbetung des Kreuzes hatte schon stattgefunden, als Kensit dem Kreuze sich näherte, doch anstatt niederzufallen auf der untersten Stufe, stieg er hinaus, ergriff das Kreuz, hielt es hoch der Gemeinde entgegen und rief: „Im Namen Gottes, ich protestiere gegen den Götzendienst in der Kirche von England; Gott helfe mir! Amen.“ Noch konnte er gerade das Kreuz dem Geistlichen übergeben, da brach der Sturm in der Gemeinde los. Große Verwirrung, Geschrei, ja Handgemenge entstand; man überfiel und schlug ihn; da schrie er: „Mörder Ich sterbe, ein Märtyrer des protestantischen Glaubens.“

— ³⁾ Die Prozesse verschlangen enorme Summen, 50, 100, 200 bis 300 Tausende von Franken. Wurde ein Geistlicher verurteilt, war er finanziell mehr als ruiniert, sofern ihm nicht die ritualistische English Church=Union beisprang. Die Church=Assoziation hatte beim Beginn ihrer Kampagne in ihrer Konferenz in Willis Rooms beschlossen, einen Garantiefond von 1¼ Millionen Franken zu beschaffen. Sie rißte sich, 2 Millionen Franken verausgabt zu haben, um damit 60 ritualistische Geistliche zur Aburteilung zu bringen. — ⁴⁾ Public worship regulation Act vom 7. August 1874.

und verwahrloste Pfarreien sich erwählten, hat ihnen die Verehrung selbst solcher Kreise zugezogen, die sonst jedem religiösen Leben gleichgültig gegenüberstanden.

Vor dem Bild des Gekreuzigten, das er in möglichster Realistik in seinem Zimmer malen ließ, verrichtete der ritualistische „Märtyrer“ Mackonochie, Pfarrer von St. Alban (London), seine täglichen Gebete und die Betrachtung. Von ihm gestand Bischof Tait, der ausgesprochene Gegner ritualistischer Neuerungen: „Ich habe in meiner Diözese keinen besseren Mann.“ Als dieser Geistliche infolge der vielen Anstrengungen und Verfolgungen erkrankt, 1885 fern von seiner Gemeinde in Schottland starb, wurde die Leiche nach St. Alban gebracht. Angetan mit kirchlichen Gewändern, mit dem Kreuzifix und Brevier auf der Brust, wurde er begraben. Bei dem imposanten Leichenzug durch die Straßen Londons wurde ein großes silbernes Kreuzifix vorausgetragen.¹⁾

Mit Ernennung des Traktarianers Church, des edlen Freundes Newmans, zum Dechanten von St. Pauls Kathedrale (1871) zog auch das Kreuzifix in die Hauptkirche Londons ein. Die bisherige Kede und Kälte im Sinne des strengen Puritanismus verschwand. Bischof Blomfield von London sagte seinerzeit zu seinem Kollegen Wilberforce, als sie vor St. Paul standen: „Ich wüßte nichts, was dieses große Gebäude jemals für die Sache Jesu Christi getan hat.“ Der berühmte Pusey hatte noch 1870 dieses riesige Bauwerk den „Augiasstall“ in der evangelischen Kirche genannt.²⁾

Im Juni 1888 veranlaßte die satissam bekannte Church-Assoziation — die „Persecution Compagny“, wie man sie getauft — einen Prozeß gegen das Kapitel von St. Paul wegen Errichtung eines kunstvollen Altaraufsatzes aus Marmor mit Altarbild. Dieses Kunstwerk war auf eine Million Francs zu stehen gekommen. Das Altarbild mit der Mutter Gottes und dem Heiland am Kreuze, betonte die Anklägerin, „sei angetan, abergläubische Andachten herbeizuführen“. Bischof Temple von London — 1902 als Erzbischof von Canterbury gestorben — der bei seinen rationalistischen Ansichten gegen alle Richtungen seiner Kirche offen und gerade war, erhob das Veto, um diesen Prozeß, den er töricht und eigensinnig nannte, niederzuschlagen. Als er deswegen von der Church-Assoziation angegriffen und letzterer das Obergericht (Queens Bench) Recht gab, appellierte er an das Oberhaus, welches dann 1891 das absolute Recht, in dieser Sache zu entscheiden, dem Bischof zuerkannte.³⁾

Die Angriffe gegen das Kreuzifix in der anglikanischen Kirche haben seither nicht aufgehört, es hat aber mit dem Vordringen des Ritualismus sich eine hervorragende Stellung im gottesdienstlichen Leben der Staatskirche erobert.

¹⁾ Cfr. Memoir of Rev. A. H. Mackonochie by E. A. T. p. 280—296.

— ²⁾ Life and Letters of Liddon (1829—90) by J. Johnston p. 135. —

³⁾ Cfr. History of the English Church-Union p. 304, 315, 319, 320, 324.

In neuester Zeit, z. B. Ende 1900, haben sogenannte „aggrieved parishioners“, wie sie das Gesetz vorsieht, unzufriedene Pfarrgenossen, Strohänner der Church-Affoziation, da und dort gegen einzelne Pfarrer Prozesse angestrengt, doch haben die Bischöfe durch ihr Veto das Gerichtsverfahren sistiert. Da man gegen die Personen nichts mehr tun kann, sucht man die sachlichen Neuerungen von den Konsistorialgerichten als ungesetzlich verbieten zu lassen. Da diese Richter Laien und vielfach total indifferent in Glaubenssachen sind, geben sie sich schneller her, jene kirchlichen Ornamente, welche gewisse Puritaner verletzen können, entfernen zu lassen. Der französische Akademiker Thureau-Dangin schreibt in seinem berühmten Werke über England: „Das Schauspiel, das diese Advokaten darbieten, indem sie über Fragen des Kruzifixes sich verbreiten, ist sonderbar und entbehrt nicht des Lächerlichen; was das Resultat betrifft, ist nur ein geringer Erfolg zu verzeichnen, denn die Ornamente, welche in einer bestimmten Kirche verboten werden, finden sich weiterhin in einer großen Anzahl benachbarter Kirchen vor.“¹⁾

In dem oben erwähnten Prozesse gegen das Cathedral-Kapitel von St. Paul in London betonte der Richter Lord Lindley: „Was in betreff von Bildern, Kreuzen, Kruzifixen und anderen derartigen Gegenständen in Kirchen bezüglich ihrer Gesetzlichkeit oder Ungesetzlichkeit gesagt werden kann, hängt davon ab, ob diese Gegenstände an dem Orte, wo sie angebracht worden, Veranlassung bieten oder bieten könnten zu abgöttischer oder abergläubiger Verehrung oder ob solches nicht der Fall ist. Wenn daher in einem bestimmten Falle der Bischof der Meinung ist, daß das betreffende Bild, Kreuz, Kruzifix oder ein anderes Skulpturstück keine Tendenz hat, zu solcher Verehrung zu führen, ist er, nach meiner Meinung, vollkommen gerechtfertigt, wenn er den Streitfall gegen diesen Gegenstand einfach niederschlägt.“

Ob das Kruzifix als solches in der anglikanischen Kirche gesetzlich oder ungesetzlich sei, darüber verlautet nichts. Die Ornamentenrubrik im offiziellen Gebetbuch der Staatskirche enthält diesbezüglich keine Bestimmung. Die Praxis der Bischöfe geht auf weiteste Toleranz. Ein Geistlicher der Diözese Norwich ladet öffentlich zu seinem ultra-ritualistischen Gottesdienst ein und betont, es geschehe dies mit Erlaubnis des Bischofes. Ein Korrespondent der „Times“ bemerkte daselbst ein schönes Prozessionskreuz nebst einem Kruzifix aus Metall auf dem Altar. Der gegenwärtige Bischof von London Dr. Ingram betont: „Der Gebrauch des Prozessionskreuzes ist in der St. Paulus-Kathedrale schon längst eingeführt, findet sich ebenfalls in vielen Kirchen meiner Diözese; ich finde keinen Grund, dagegen etwas zu bestimmen.“²⁾

¹⁾ La Renaissance Catholique en Angleterre au XIXe siècle (Paris 1906) III 521. — ²⁾ The Tablet 1905, I, 51.

Die „Kruzifix-Freundlichkeit“ wurde diesem Prälaten anlässlich seiner Inthronisation in London vom Buchhändler Kensit als besonders belastend vorgehalten, aber die Regierung schritt über diese lächerliche (10seitige) Anklage zur Tagesordnung. — Der Bischof von Winchester bestimmte, es müsse bei Anbringung von Bildern und Statuen zc. in den Kirchen seiner Diözese jedesmal die Erlaubnis des Bischofs eingeholt werden.

Kanzler Espin, ein Laie, der als Richter am Konsistorialgerichtshof der Diözese Liverpool funktionierte, erklärte daselbst am 28. Februar 1902: „Es kann nicht behauptet werden, daß im Kruzifix etwas speziell und besonders Römisch-Katholisches liegt. Es ist eine gewöhnliche Erscheinung in lutherischen Kirchen und ist daselbst meistens hinter und über dem Altar angebracht. Ich habe es in hundert von lutherischen Kirchen in allen Teilen Deutschlands gesehen und ich habe in Deutschland nie gehört, daß es daselbst zu abergläubischen Zwecken mißbraucht würde.“¹⁾ Im betreffenden Fall wurde das schöne Kruzifix aus Eichenholz, 4 Fuß und 6 Zoll lang mit einem Christus von 2 Fuß und 3 Zoll in der Kirche belassen. In vielen Fällen sind die kostbaren Kruzifixe Geschenke frommer Anglikaner, welche jeweils von den Kirchengenossen-Versammlungen bestens verdankt werden.

Eine etwas sonderbare Entscheidung des Kanzlers Tristram von Chichester (August 1902) in einem Falle, der eine ritualistische Kirche in Brighton betraf, endigte in einem wilden Bildersturm des Mob, den die sogenannten „Wicliffe-Prediger“, Kensits Freunde, entflammt hatten. Mit Alexten wurde die Kirche erbrochen, einzelne Gegenstände zertrümmert, anderes im Triumph hinausgeschafft, später aber auf Entscheidung des Bischofs den Pfarrgenossen wieder eingehändigt und von denselben unter Absingen religiöser Lieder in die Kirche zurückgebracht. Die protestantische Presse machte zu diesem ärgerlichen Vorfall einen scharfen Kommentar. Der „Pilot“ schrieb: „Die Gefühle jeder rechtlich denkenden Person sind verletzt worden durch das, was sich ereignet hat bei der Entfernung der Ornamente.“ Die „Church-Times“ betonte: „Abgesehen von den Fragen der Gesetzlichkeit ist es ein arger Schimpf auf das Christentum, Bilder unseres Herrn, der seligen Gottesmutter und Kruzifixe herabzureißen.“²⁾

In einer kleinen Gemeinde der Diözese Oxford verlangten 63 Kirchengenossen mit Unterschrift die Beibehaltung des Kruzifixes, während nur einige fanatische Anhänger Kensits dagegen Verwahrung eingelegt hatten (Mai 1904).

Ein Fall in Shirebrook (Derbshire) vom Dezember 1905 zeigt, daß, trotzdem der Bischof verschiedene Kultusgegenstände in der

¹⁾ The Tablet 1902, I, 342. — ²⁾ The Tablet 1902, II, 272; 1903, II, 360, 408, 435, 461, 463.

dortigen Pfarrkirche gelassen, die Gegner dennoch einen Prozeß heraufbeschwören konnten. Es waren daselbst auch drei Kruzifixe. Auf die Frage des Kanzlers an den Pfarrer: „Würden Sie nicht die Kruzifixe entfernen, wenn die Pfarrkinder es wünschen“, antwortete derselbe: „Es würde mir sehr wehe tun, wenn das Symbol unserer Erlösung entfernt würde.“ Auf die Frage: „Aus welchem Grunde haben Sie denn das Kruzifix auf der Kanzel angebracht?“ lautete die Antwort: „Damit die christlichen Seelen darauf schauen; es ist dieses Zeichen dem Prediger von unschätzbarem Wert.“¹⁾

Die Gerichtsverhandlungen, welche wegen des Wegkreuzes auf dem Besitztum des Ritualistenführers Lord Halifax durch fanatische Heizer inszeniert wurden, entbehren nicht des Humors. Ein Kruzifix an der Landstraße war besonders als Angriffspunkt gewählt: Präsidant: „Wird es ein Pferd scheu machen?“ Mr. Badger: „Nein, es ist von Bäumen umgeben!“ — Das Kruzifix steht heute noch.

Es ist uns nur ein Fall bekannt, wo das Kruzifix in einer Schule Anstoß erregte und wo von einigen Personen dessen Entfernung verlangt wurde. Es betraf zudem noch eine Staatschule in Efflas, Kent. Die ganze Geschichte war von einer Frau angezettelt, welche behauptete, ihr Kind habe vor dem Kruzifix seine Strafe, welche ihm die Lehrerin wegen Ungehorsam diktierte, abbüßen müssen. Der anglikanische Geistliche Evans, der die ebenfalls protestantische Lehrerin in Schutz nahm, drückte sein Bedauern aus, daß die Eltern nicht schon früher bei den Schulbehörden oder bei der Lehrerin reklamierten, sofern sie etwas gegen das Kruzifix einzuwenden hätten; er sei überzeugt daß selbes auf allgemeines Verlangen entfernt worden wäre. Er könnte übrigens nicht einsehen, wie es Leute gäbe, welche gegen ein Kruzifix als solches mehr abgeneigt wären als gegen eine Darstellung der Kreuzigung im Bilde.

Es scheinen übrigens die Ankläger hier nicht allzuseiner Sitten gewesen zu sein. Als der Geistliche bemerkte: „Wenn Ihr kleine Kinder von fünf oder sechs Jahren fragt, ob solche Dinge (Verbeugungen, Abbitte) vorgekommen seien oder nicht, was für eine Antwort könnt Ihr dann erwarten?“ — antwortete ein gewisser Buß: „Ich würde demselben gerade soviel glauben als Ihnen; es sind nicht alle Lügner.“ (Gelächter und Entrüstung.)

Die eigentliche „Bilderverehrung“ ist noch 1906 von der Kommission, welche vom Parlamente mit der Untersuchung kirchlich-ritueller Ungefeßlichkeiten in der anglikanischen Kirche betraut wurde, als ungefeßlich und entgegen der Lehre der anglikanischen Kirche dargestellt worden.

Das Kruzifix hat sich vor allem durch die Ritualistenbewegung Eingang in manches anglikanische Gotteshaus verschafft; mit ihm hat das religiöse Leben in seiner Entwicklung, seiner Vertiefung und

¹⁾ The Tablet 1905, II, 1028.

seinem Aufschwung gleichen Schritt gehalten. Gladstone war sichtlich erfreut als ihn Lady Grosvenor zu seinem 88. Geburtstag mit einem kleinen Kreuzifix beschenkte. In seiner Tagebuchnotiz (Dez. 29, 1896) notierte er dieses „erfreuliche Geschenk“ mit der anschließenden Bemerkung: I am [rather too independent of symbol.¹⁾] Königin Viktoria hat mit ihrer entschiedenen Abneigung gegen die Puseyiten und Ritualisten nie zurückgehalten, sie war zu sehr in den Anschauungen der Broad Church aufgezogen, um ein Verständnis für das zu haben, was sie als „Enthusiasmus“ in der Religion wie in der Politik zurückwies. Der Ritualismus hat jedoch durch eine ihrer Töchter selbst in die königliche Hauskapelle sich den Eintritt verschafft und mit einiger Verwunderung erwähnte die Presse den Umstand, daß man auch in ihrem Sterbezimmer ein Kreuzifix vorfand.

Die dogmatischen Differenzen der katholischen und der griechisch-orientalischen Kirche.

Von Josef Lachmayr S. J. in Innsbruck.

Erfreulicherweise ist auf katholischer Seite das Interesse an der griechisch-orientalischen, speziell an der russischen Kirche in sichtlichem Wachstum begriffen. Die Ansichten über die orthodoxe Theologie sind jedoch vielfach irrig. Man ist geneigt, das Fortbestehen des Schismas fast einzig auf politische Verhältnisse zurückzuführen und die Bedeutung der streng theologischen Fragen recht gering anzuschlagen, denn, so heißt es oft, außer dem päpstlichen Primat und dem Filioque besteht doch kein eigentlicher Unterschied. Vereinzelte Aussprüche des einen oder anderen Russen dienen leicht hin als Beleg dafür. Und doch sind nur wenige Dogmen der katholischen Kirche, die von den Orientalen nicht bestritten würden, wenn schon nicht in ihrem Wesen, so doch in ihrer Fassung und in ihrer Begründung, die Zahl der Häresien, welche der katholischen Kirche vorgeworfen werden, ist sehr groß. Es verschlägt dabei wenig, daß ältere Glaubensdokumente, wie z. B. die libri symbolici,²⁾ weniger dogmatische Differenzen aufweisen. Man muß die orientalische, speziell die russische Kirche nehmen wie sie heute ist. Die so beliebte Unterscheidung zwischen der Lehre der russischen Kirche und der Lehre der russischen Theologen ist zwar berechtigt, hat aber heute in vielen Punkten nur wenig Bedeutung, da die Ansichten der Theologen durch eine starke theologische Literatur in weite Kreise getragen werden und durch die Approbation des heiligen

¹⁾ Life of W. E. Gladstone by J. Morley, London (1903) III, 523.

²⁾ Als libri symbolici gelten: 1. die auf den Patriarchalsynoden von 1643 und 1662 bestätigte confessio orthodoxa; 2. die 1672 auf dem Konzil von Jerusalem erlassene confessio Dosithei; 3. in Rußland noch der große Katechismus Philarets. Er genießt etwa das Ansehen unseres Catechismus Romanus und erschien auch deutsch in Frankfurt 1872. Ausführlicher christlicher Katechismus, übersetzt von Blumenthal, nach der 59. russ. Ausgabe.